

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

255 (30.10.1899) Abendblatt

Abgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Sprengungsbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Fischerstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelleise oben
denen Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Kleinformat 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Anbenützte geliebte Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorarsprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 255. Abendblatt.

Karlsruhe, Montag den 30. Oktober

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 30. Oktober.

Die letzte Woche des Wahlkampfes

hat nunmehr begonnen, und immer intensiver durchdringt sich die Wählererschaft mit der Ueberzeugung, daß eine große, wichtige Entscheidung bevorsteht. Handelt es sich doch um die Frage, ob sich die Politik unseres Heimatlandes in den bisherigen, gesunden Fortschritten dienenden Geleisen weiterbewegen oder ein Zummelpfad hastiger Neuerungsstucht, vaterlandsloser Internationalität werden soll. Wen bewegt eine solche Frage nicht? Wer sollte, vertrauend auf die bisherige Führung, die Hände in den Schoß legen, da die Erhaltung der bewährten Führer in Frage gestellt wird? Denn über die ersten Konsequenzen, die eine Verneinung der Opposition haben müßte, können keine Zweifel obwalten. Schließt man die Gefinnung des Landesherren einen den Wünschen der Opposition entsprechenden Kabinettswechsel aus, so würde dennoch die Stabilität unserer einheimischen Verhältnisse unter einem solchen leiden müssen. Ob der Regierung eine lediglich das Wohl des Landes betrachtende, von sachlichem Gesichtspunkte ausgehende Volksvertretung zur Seite steht oder ob sich ihr eine Majorität prinzipiell feindlich gegenüberstellt, die praktische Fragen nach Maßgabe agitatorischer und auf Prinzipienreiterei beruhender Erwägungen behandelt, das ist von entscheidender Bedeutung für die Zukunft Badens. Wie soll den Entschlüssen des Ministeriums die bisher geschätzte Ruhe, Sachlichkeit bleiben, wenn unruhige Stürmer das große Wort bekommen, Partei-Egoismus alle Beratungen durchdringt? Glücklicherweise mehren sich die Ansichten dafür, daß am nächsten Samstag die Hoffnung der Gegner, es werde ein weiterer Verlust an Mandaten die Nationalliberalen aus der Stellung der stärksten Partei drängen, sich nicht erfüllen wird. Hervorragende Männer haben unserer Partei, zum Teil erhebliche Schwierigkeiten überwindend, ihre Kraft für den Dienst des Vaterlandes von neuem zur Verfügung gestellt. Die Wählererschaft weiß die Opferwilligkeit der Parteiführer zu würdigen und erkennt es an, daß zum Segen aller Teile des Landes und aller Stände nunmehr bald vierzig Jahre der Nationalliberalismus auf die Führung der politischen Geschäfte hervorragenden Einfluß ausübt. Unter solchen Umständen zeigt sich auch in den von der nationalliberalen Partei einberufenen Wählerversammlungen rege politische Betätigung vonseiten der männlichen Bevölkerung. Am gestrigen Sonntag z. B. wurde in Schenheim (Lahr-Land) ein hervorragender Erfolg erzielt. Den großen Saal des „Höfen“-Wirtschaftshauses füllte die aus Baden der verschiedenen Ortschaften des Wahlkreises zusammengeleitete Versammlung bis auf den letzten Platz. Galt es doch einem politischen Vortrag des Herrn Dr. Winz von Karlsruhe beizuwohnen. Geleitet wurde die Versammlung vom Schenheimer Bürgermeister Herr Dr. Winz gab ein lebendiges Bild des Kampfes, in welchem die Gegner Partei vor gebührender Angriffe auf die Monarchie nicht zurückzucken. Insbesondere wendete sich der Redner gegen die demokratische Partei, die gerade in diesem Wahlkreise mit Hilfe des Ultramontanismus ein Mandat erstrebt. Mit fremder Hilfe; denn aus eigener Kraft vermag sie so gut wie garnichts. Von ganz besonderer Wirkung war die Darlegung, daß die früheren liberalen Ministerien, die man heute auf Kosten des jetzigen preisen zu dürfen vermeint, ihrer Zeit von den Gegnern mit denselben Vorwürfen überhäuft worden sind, die wir heute als demokratischem und ultramontanen Munde hören. Unter allgemeiner Zustimmung wurde ferner der Nachweis geführt, daß es den Prinzipien des Liberalismus durchaus nicht widerspricht, wenn die Gewährung der direkten Wahlrechts an einzelne Kantone gegen Ueberwucherung der Volksvertretung durch solche Kandidaten, die ihre Wahl lediglich einer Agitation unter den dreien Massen verdanken, geknüpft wird. Am Schluß des auch nach der rednerischen Seite bemerkenswerten Vortrages gab die Versammlung mit besonderer Lebhaftigkeit ihre Zustimmung zu erkennen. Sehr erfreulich war der Eindruck, den man von dem Kandidaten der Nationalliberalen, Herrn N. S. empfing. Er legte von einem hervorragenden patriotischen Sinn, tief eingedrungenes Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes in der kurzen Ansprache, mit der er sich an die Versammlung wendete, Zeugnis ab. Sein Auftreten rechtfertigt es, daß ihm, einem Manne der Landbewirtschaft, der im ganzen Kreise als ein fähiger Beurtheiler der Verhältnisse geschätzt wird, die Aufgabe übertragen worden ist, der Demokratie entgegenzutreten. Als ihm nach Schluß seiner Ansprache der Bürgermeister von Dumbenheim ein Hoch ausbrachte, bezeugte die Versammlung ihre Freude über die Aufstellung dieses Kandidaten. Wohl froher Zuversicht auf einen, wenn auch nur mit Aufbietung aller Kräfte erreichbaren Sieg wurde dann die Versammlung geschlossen.

Wichtig war hier, so im ganzen Lande am nächsten Samstag die den verbündeten Sozialdemokraten und Ultramontanen durchaus nicht günstige Stimmung entschiedenen Ausdruck finden.

Die Flottenfrage.

Dem Gemüth, das in der Presse an die Hamburger Kaiserrede und an die Meise des Staatssekretärs des Reichsmarineamts sich angeschlossen, ist überraschend schnell die Offenlegung der Absichten der Regierung gefolgt, wenigstens ist sicher, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nur höhere Aspirationen folgte, indem sie in ihrem Leitartikel am Samstag auseinandersetzte, in welcher Weise eine Erweiterung des Flottenprogramms von 1898 ohne Ueberanstrengungen der Staatsfinanzen und ohne die Grundlage jenes Gesetzes aufzuheben, angängig sein würde. Es besteht demnach der Wunsch, dem aufgrund des Gesetzes herzustellenden Doppelgeschwader der Schlachtflotte ein zweites derartiges Geschwader hinzuzufügen, um ferner die Auslandschiffe, deren Zahl zwar, nicht aber ihre Formation und Verwendung gleichfalls gesetzlich festgelegt ist, allmählich und nach Maßgabe des Bedürfnisses zu vermehren. Der Verfasser des erwähnten Artikels weist nach, daß zur Erreichung dieses Zwecks nur nötig wäre, den Marineetat auf der Höhe zu erhalten, bezw. um ein geringes zu steigern, auf welche er bei Ausführung des Gesetzes gelangt war, und für das Bauteil die jetzt eingehaltene Geschwindigkeit dauernd beizubehalten. Es entsteht die Frage, ob und aus welchen Erwägungen das vorgenannte erweiterte Programm mit den Verbindlichkeiten vereinbar sein würde, welche die Regierung bei den Verhandlungen über das Flottengesetz eingegangen war. Zu dieser Hinsicht ist nun zunächst zu bemerken, daß schon der Etat für 1900 die tatsächliche Erfüllung des Flottengesetzes bringt, denn für dieses Rechnungsjahr werden die ersten Raten für die letzten, nach dem Gesetz noch herzustellenden Schiffe gefordert und diese auf Stapel gelegt. Die Verhältnisse des Arbeits- und Eisenmarktes und einige technische Erfahrungen haben es mit sich gebracht, daß die Schiffe etwas teurer veranschlagt werden mußten; wenn man also das sogenannte Limit des Flottengesetzes einhalten will, werden einige Ersparnisse verzögert und die Folge stets eine erhebliche rückläufige Schlussfolgerung aufweisen, während auf den Werften allmählicher Stillstand eintreten müßte. Nun ging das Programm des Flottengesetzes so wie die früheren Flottengründungspläne lediglich auf die sogenannte lebendige, zum Offensivposten befähigte Küstenverteidigung hinaus, während sich der Auslandsdienst der Flotte auf eine Repräsentation der Flagge beschränkt; neu war dem Gesetz, daß es durch die Festlegung der Organisation und der Indiensthaltung der Schlachtflotte für die Marine eine bestimmte gegliederte Grundlage herstellte, und in Erkenntnis dieses Umstandes hob damals schon der Abgeordnete Dr. Dieber hervor, daß in Zukunft die Regierung immer nur neue Geschwader, keine einzelnen Schiffe werde fordern können. Wesentlich ist dem Gesetz die organisatorische Grundlage, die Feststellungsfrist und die Kosten der Flotte sind Nebenpunkte, das Programm und die Zahlen muß man, weil sie auf der gesamten politischen und wirtschaftlichen Situation des Reiches ruhen, als der Veränderung unter veränderten Verhältnissen fähig erachten. Die Frage ist, ob solche Veränderung als vorhanden anzuerkennen ist? Es ist wohl nicht nötig, auf Japan, Samoa oder Transvaal hinzuweisen, das mögen Einzelpunkte sein, die sich wiederholen werden, aus denen aber keine generellen Schlüsse gezogen werden sollten. Alles zusammengekommen aber wird nicht in Abrede zu stellen sein, daß die Wölfer der Erde um immer größere und kraftvollere Akzente sich zusammenballen, und daß ein Volk, das den Charakter eines eigenartigen sich wahrnehmenden, nicht von einem größeren Getriebe ausgehoben werden will, für die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe des kommenden Jahrhunderts sich rüsten, seine Aufgaben und seine Stellung in diesem Kampfe rechtzeitig und richtig würdigen muß. Kein Anzeichen spricht dafür, daß die Fortentwicklung der Weltpolitik sich vollkommen glatt abwickeln wird, ein Gebot nicht von heute und gestern also ist es, daß auch das deutsche Volk seine Rüstung, die für diese Frage nur auf der See beruhen kann, den Anforderungen derselben anpaßt. Wenn daher die Ausführung jenes ersten Programms, dem nur ein europäischer Konflikt als Maßstab diente, nunmehr dahin führt, daß man die Auswiederungen für die Marine wieder herabmindern müßte, während eine gleiche Anspannung der Kräfte eine wesentliche Erweiterung der Organisation erhoffen läßt, erscheint es lediglich als ein Gebot der Klugheit, die Last, an die man sich gewöhnt hat, auch weiter zu tragen. Das Minimum des Flottengesetzes, die Summe, welche der Reichstag als das Minimum zu bewilligen sich verpflichtet, ist kein Hinderungsgrund, denn dem Reichstage steht es frei, auch weiter zu

gehen. Sache des deutschen Volkes und seiner im Reichstag versammelten Vertreter ist es nun, ob es den von der verantwortlichen Verwaltung angebotenen Weg zu beschreiten willens ist; hoffen wir, daß es sich dabei nur von großen, nationalen und patriotischen Gesichtspunkten leiten lasse. — Wie zwingend die Momente sind, welche auf eine weitere Verstärkung der deutschen Kriegsflotte hindeuten, erhellt schon aus der Thatfache, daß man sich selbst auf der fortgeschrittenen Linie ihrem Drucke nicht entziehen kann; wenigstens in der freisinnigen Vereinigung zeigt sich auch dieses Mal Verständnis für die nationale Pflicht. So schreibt Herr Th. Barth in der „Nation“:

„Wichtig ist es, sich rechtzeitig auf die Beantwortung der Frage vorzubereiten, ob eine neue Flottenvermehrung, bei der es ohne einen jährlichen Mehraufwand von verschiedenen Duzend Millionen schwerlich abgehen wird, überhaupt ernsthaft diskutiert werden muß, das heißt, ob seit dem Erlaß des letzten Flottengesetzes Ereignisse sich vollzogen haben, die eine Revision des Flottenplans von 1898 unumgänglich nötig erscheinen lassen. Ich vermag mich der Ueberzeugung nicht zu verschließen, daß unser Auswärtiges Amt einigen Grund hat, das zu behaupten. Die Verringerung von Kiautschou hat sich allerdings bereits vollzogen, als das jüngste Flottengesetz noch nicht verabredet war, aber was der Schutz eines solchen Stückes von China der Kriegsflotte unter Umständen für schwere Aufgaben stellen wird, das haben die Erfahrungen des spanisch-amerikanischen Krieges beträchtlich deutlicher gemacht. Dieser spanisch-amerikanische Krieg und jetzt der Krieg zwischen England und Transvaal haben aber überhaupt das Gefühl von der Unsicherheit des Weltfriedens in empfindlicher Weise gesteigert. Während die Besorgnis vor einem Zusammenprallen der großen Militärmächte des europäischen Kontinents fast in demselben Maße geringer geworden ist, in dem die riesigen Volkshereen gewachsen sind und deshalb eine etwaige Kriegskatastrophe absehbarer erscheint, haben sich auf dem großen Theater der Weltpolitik bei Amerikanern und Engländern, die kein stehendes Volkshier, sondern Soldatruppen besitzen, expansionistische Neigungen entwickelt, die das Gefühl der Unbehaglichkeit, zur See nicht ausreichend gesichert zu sein, in Deutschland offenbar gesteigert haben. Sieht man von einigen chauvinistischen Radaubrüdern ab, so ist in Deutschland allerdings niemand, der es nicht für eine der wichtigsten Aufgaben unserer Diplomatie hielte, mit den Vereinigten Staaten und mit England einen befriedenden Frieden weiter aufrecht zu erhalten. Aber es fragt sich, ob diese aufrichtige Neigung Deutschlands, mit jenen beiden großen Ländern in Frieden und Freundschaft zu leben, nicht noch besser gewürdigt werden würde, wenn Deutschland auch zur See ein nicht zu verachtender Gegner wäre. Die Thatfache ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, daß man umso eher in Frieden gelassen wird, je nachdrücklicher man sich zu wehren imstande ist. Man kann sich nicht darüber täuschen, daß diese Ueberzeugung, insbesondere aus der Geschichte des gegenwärtigen Transvaalkonfliktes sehr viel neue Nahrung gezogen hat. Derartige Erwägungen lassen es m. E. ganz ausgeschlossen erscheinen, den zu erwartenden neuen Flottenvermehrungen mit dem formalen Einwande zu begegnen: Ihr habt uns doch beim letzten Flottengesetz versprochen, uns sechs Jahre mit Mehrforderungen zu verschonen! Mit solchen Einreden löst man keinen Hund von Ofen. Sind das Auswärtige Amt und die Reichsmarineverwaltung entschlossen, eine Ergänzung des Flottenplans zu beantragen, so kommt weder der Reichstag noch die öffentliche Meinung um eine eingehende materielle Prüfung einer derartigen Vorlage herum. Je weniger Vorurteile man bei dieser Prüfung mitbringt, umso besser.“

Herbstwunderversammlung der deutschen Partei.

5 Aus Tübingen wird uns vom 29. Oktober geschrieben: Die Verhandlungen, welche im Museumsaal stattfanden, waren von 6-700 Personen besucht, darunter mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete. Die Begrüßungsrede hielt Professor Dr. Schlegel Tübingen, welcher der im letzten Jahre dahingeschiedenen Kanzler v. Weizsäcker, Dr. Otto Eiben und Sachs gedachte, deren Platz in der ersten Reihe der Partei gewesen. Es könne um die Grundfrage einer Partei nicht schlecht bestellt sein, deren Vorkämpfer solche echte, deutsche Männer waren. (Beifall.) — Ueber die allgemeine politische Lage verbreitete sich Professor Th. Knapp Tübingen. Er berührte zuerst den Ausfall der beiden Wahlen, die

Triebsand.

Roman von Karl Wulke. (13)

Sie legte ihre Arme um seinen Nacken, daß die weiten Ärmel weit zurückfielen, strich ihm die Haare aus der Stirn und sagte leise: „Und daß ich Sie lieb gehabt habe, vom ersten Augenblick an, wo ich Sie sah, daß ich Ihnen nachgelaufen bin wie eine Närrin, ja, daß ich diesen großen dummen Menschen so unglücklich gern habe, das merken Sie erst jetzt? Sie, Sie, Sie...“

Und sie küßten sich mit heißen, sehnsüchtigen Lippen, und die blauen Wellen rivas schlugen mit leisem Plätschern an den Strand, und die Nachtigallen sangen noch immer, und hinter den dunklen schlanken Cypressen ging der Vollmond auf und leuchtete ihrer Seligkeit.

Daß er dann nach Bonn ging in ihre Heimatstadt war selbstverständlich. Ein Jahr ging hin, ein anderes folgte und noch immer wurden sie es nicht müde, sich draußen im Sternwald Rendez-vous zu geben, oder in einer versteckten Konditorei eine heimliche halbe Stunde zu plaudern. Die Sache wurde immer ernsthafter. „Noch ein Jahr, oder zwei, dann kommst Du mich zu verlassen“, sagte sich Heinrichs grüne Weisheit. Schließlich machte er seinen Referendar und da feierten sie ihr Abschiedsfest: Kläre Münters Eltern waren verheiratet, Heinrich machte seinen Abschiedsbesuch, und da fügte es sich, daß sie in dem kleinen Wintergarten der Villa, in einem kleinen Winkel sitzen blieben. Und sie saßen dort ein, zwei Stunden, und ihres schmerzlichen Glückes war kein Ende. Ihnen zu Häupten aber blühte an großen Spalieren die Passionsblume und nickte traumhaft über ihren Köpfen, wenn sie sich küßten.

Heinrich Richter hatte die Hände unter dem Kopf gefaltet und starrte an die Decke. Jetzt sprang er auf. Der Gedanke peinigte ihn noch immer. Ein paar Wochen darauf — er war gerade in seine Heimat gefahren — hatte er mit schon ver-

blühten Worten eine goldumrandete Karte bekommen, und da stand schwarz auf weiß zu lesen, daß seine schöne angebetete Kläre die glückliche Braut des Herrn Sounsb geworden sei. Er hatte, wie üblich, zuerst geweiert und gesucht und war wie ein kleines Kind umhergelaufen, dann war er auf Reisen gegangen, na — und schließlich war er hier gelandet.

Er lehnte sich über das Fenster und lächelte. Erst jetzt fühlte er sich ganz geheilt durch diesen Brief. „Gott, was war ich doch dumm!“ brummte er zwischen den Zähnen. „Ach, und was bin ich doch jetzt glücklich!“ sezte er innerlich hinzu.

Auf einmal dachte er wieder an Maria. War er verliebt? Nein, gewiß nicht. Aber lieb hatte er sie, lieb, weil sie so ruhig war, so fröhlich still, so kindlich. Ob das wohl einmal eine gute Hausfrau werden würde? Sicherlich. Und ob sie für ihn passen würde? Im ersten Augenblicke wollte er Ja sagen. Nein, sie paßte nicht für ihn, niemals. Ja, wenn er der Kandidat Engelthal oder der hiehere Amtsrichter wäre, die niemals aus ihren vier Wänden herauskommen waren, die einzig von ihrem Weibe die brave Hausfrau verlangten! Aber er! Wenn er mit diesem kleinen Mädchen nach Berlin käme und es seinem Onkel Excellenz vorstellen würde! Nein, der Gedanke war lächerlich. Und doch — er hatte das Gefühl, als ob er in diesem Augenblicke nicht ehrlich gedacht hätte, als ob dies Zugeständnis ein Armutszeugnis für ihn bedeute. Wen in aller Welt hatte er denn zu fragen, ob ihm seine Frau gefalle, etwa seinen Bankdirektor, der sein Vermögen verwalte, oder seine Korpsbrüder, denen er doch jetzt schon so vollkommen stand? Aber seine Karriere, die ihn in die Welt rief, die von seiner Frau so etwas ganz anderes forderte, mußte er die nicht fragen?

„Ach, Quatsch — am Ende will sie Dich garnicht“, schloß er die Gedankenleite. „Die wird längst so einen ehriamen Rittergutsbesitzer im Herzen tragen und ihrer Unschuld garnicht daran denken, sich mit Dir einzulassen.“

Langsam zerzupfte er den Brief Kläres — nahm seine Mütze, hing die Büchse um, die ihm der Däneninspektor geliehen hatte, und beschloß, in den Wald zu gehen. Er wußte, dort finde er am ehesten Rat.

Sein Weg führte ihn am Schlichtischen Hause vorbei. Er trat ein. Niemand war zu Hause. Dann ging er weiter.

Es war Abenddämmerung. Auf den Anstand zu gehen, fühlte er sich nicht ruhig genug. So schlug er den Seitenspfad ein, der quer über die Heide in den Wald führte.

Er lud die Büchse: Vielleicht hatte er Glück und fand eine Mandeltrühe. Er hatte sich die blauen Federn schon längst zum Schmuck für seine Mütze gewünscht.

Als er eben den Wald betreten wollte, kam ihm Maria entgegen. Sie trug einen großen Strauß voll niedlicher Waldblumen im Arm und schaukelte in der Linken lässig ihren gelben Sommerhut.

„Guten Abend“, sagte sie lustig. „Lassen Sie sich auch noch einmal sehen? Ich habe Blumen gepflückt, morgen ist Mutters Geburtstag, da wollte ich einen Kranz winden für ihr Grab.“

Sie reichte ihm die Hand.

„Sie dürfen noch ein Weilchen mitkommen und mich begleiten“, sagte er und hielt ihre Hand in der seinen.

Sie ließ sie ihm ruhig.

„Wirklich? Darf ich?“ lachte sie. „Sie sind sehr lebenswüthig, ich nehme es an. Aber Meierchen, das Tadeltier, ist fort.“

„Lassen Sie ihr Tadeltier doch laufen. Meierchen wird auf die Jagd gegangen sein. Kommen Sie nur.“

Sie betrat den Wald. Leppige Farnkräuter ruckerten zwischen den dichten rotbraunen Fichtenzämmen, hinter denen mit brennend rotem Glanz die Abendsonne stand. Ueber dem niedrigen, giftgrünen Blaubeerkraut wiegten sich große Glodenblumen.

(Fortf. folgt.)

in den letzten Tagen stattgefunden haben und griff dabei einen Punkt aus dem Programm des volksparteilichen Kandidaten Brünzinger heraus, wonach derselbe für die Wechselfähigkeit von Meer und Flotte eingetreten ist. Das war man bisher nicht gewohnt, in volksparteilichen Programmen zu lesen. Es gibt uns das die Hoffnung, daß viele Wähler Brünzingers jetzt für v. Weß stimmen werden und das umso mehr, da, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, daß Brünzinger bei der vorletzten Wahl selbst für v. Weß gestimmt hat. (Geheimerheit.) Sodann beschäftigte sich der Redner mit der auswärtigen Politik. Es sehe wahrlich nicht danach aus, daß wir unsere Soldaten entlassen und unsere Kasernen in bürgerliche Anstalten umwandeln können. Weiter forderte der Redner auf, gegen die gefährlichste Bundesgenossin der Sozialdemokratie, die weitgehende Gleichgültigkeit der bestehenden Klassen, anzukämpfen und an der Befestigung des Reichsgedankens weiterzuarbeiten, an der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes und an der Sicherung der persönlichen Freiheit gegähelt durch die Achtung vor dem Gesetz. (Lebhafte Beifall.) — Die bedeutendste Rede des Tages hielt Prof. Dr. Hieber, welcher über den Reichstag Bericht erstattete. Nachdem er zuerst über unsere Handelsbeziehungen zum Ausland gesprochen, meinte er, in der Schätzung unserer Wehrkraft hätten wir entscheidende Fortschritte gemacht. Mit Rücksicht auf die Flotte sei zu konstatieren, daß der Sinn für die Kolonien auch in Süddeutschland im Wachsen begriffen sei. Neue Bahnen haben Deutschland und sein Volk zu verbinden. Der Schauplatz hierfür sei das Weltmeer; durch die Seemacht werden in der Zukunft die Geschicke der Völker entschieden. (Lebh. Zustimmung.) Der Redner ging dann über zu den Angriffen des Bundes der Landwirte auf die Partei. Und doch lasse sich unsere Fraktion von keiner anderen übertreffen, wo es sich um das Wohl der produktiven Interessen und Stände handle. (Beifall.) Mit Verweisung konstatierte Hieber, daß die Sozialdemokratie sich keineswegs mehr so ablehnend gegen die sozialpolitischen Maßnahmen verhalte, wie früher. Was die Vorlage „zum Schutz der Arbeitswilligen“ anbelangt, so gehört Redner zu der Wassermannschen Richtung innerhalb der nationalliberalen Partei. Wir halten die Vorlage für überflüssig und schädlich. (Lebhafte Beifall.) Gewiß ist der Streik ein wirtschaftliches Übel, aber ist er darum unrecht? Aufseiten der Arbeiter werden Ungeheuerlichkeiten geübt, aber kommt das bei den Arbeitgebern nicht vor? Solche ungeschickte Versuche, wie die Vorlage einer ist, können nur Unheil bringen. Die Koalition ist ein Recht des Arbeiters. Wo sind denn überhaupt die Arbeitswilligen, die um Schutz gebeten haben? Wir werden uns deshalb auch Wassermanns nicht entledigen, vielmehr die Schanzmachepresse, die seine Ausschließung wünscht, von unseren Redschößen abschütteln. (Beifall.) Es geht aber immer noch Leute, welche die soziale Bewegung als eine Ausschreitung böser Mächte ansehn, die mit der Rute geächtet werden müssen. Wir unsererseits sehen in der sozialen Bewegung einen Fortschritt, für uns ist die Organisation der Arbeiter nicht nur kein Übel, sondern eine Notwendigkeit, eine Frage des Rechts und der Gerechtigkeit. Wenn wir trotzdem die Sozialdemokratie bekämpfen, so thun wir dies, weil sie Utopien verfolgt. Schließlich redete Dr. Hieber einer Veröhnung der Landwirtschaft und Industrie das Wort und forderte die Versammlung auf, zu betonen, daß wir an dem Wahlspruch: „Für Kaiser und Reich“ festhalten. (Minutenlanges Beifall.) Der weitere Redner war der Abg. G. Müller, welcher über den Landtag Bericht erstattete, worauf der Vorsitzende, Prof. Schleich, ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Vaterland, Kaiser, König und Reich ausbrachte.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 30. Okt. Bei den am Samstag, 28. d. M., stattgehabten Erneuerungswahlen zur Ersten Kammer der Landstände wurden unterhalb der Murg einstimmig gewählt: Freiherr Ernst August v. Goeler in Sulzfeld, Freiherr Albrecht Rüdiger v. Coltenberg-Bödingheim, Landgerichtsdirektor in Karlsruhe und Freiherr Sigmund v. Berckheim, Oberstschloßhauptmann und Major z. D. in Weinheim. (Karlsruh. Ztg.)

Seidberg, 30. Okt. Die Großherrschaften beschäftigen gestern auch das Landfriedliche Bürgerliste, das seinem Zweck übergeben wurde. Das in der Kronprinzenstraße gelegene Stütz, dessen Bau durch Stiftungen der Landfriedlichen Familie ermöglicht wurde, soll alten alleinstehenden Bürgern bis zu ihrem Lebensende Aufnahme gewähren. Das Großherzogpaar besichtigte mit großem Interesse die Einrichtungen des Hauses.

Metz, 28. Okt. Nach langem Krankenlager verstarb heute morgen um 3 Uhr der Bischof Franz Ludwig Fleck im 76. Lebensjahre. Er war am 8. Februar 1824 zu Niederbronn im Elsaß als Sohn eines Lehrers geboren. Gleich seinen beiden älteren Brüdern, von denen der eine viele Jahre als Professor der Mathematik am hiesigen Priesterseminar wirkte, während der andere in den Jesuitenorden trat, ward er auf dem Kollegium in Metz und dem Priesterseminar in Metz für den geistlichen Stand erzogen. Nach Verwaltung mehrerer Pfarrstellen in Lothringen erhielt er die hiesige St. Martin'skirche, die allgemein als die bedeutendste in Metz und Lothringen gilt. Als im Frühjahr 1871 der Bischof Dupont des Voges in den ersten deutschen Reichstag gewählt wurde, nahm er den beiden Sprachen mächtigen Pfarrer von St. Martin als Dolmetscher mit nach Berlin. Von nun an

Theater und Musik.

Großh. Hoftheater. Wie schon kurz gemeldet, wurde am gestrigen Sonntag nach mancherlei Fährlichkeiten schließlich „Der Waffenfriede“ gegeben. In dieser Oper ist sonst der gestern bewundene Herr Wuffard thätig und es verdient hohe Anerkennung, daß Herr Rosenberger die Rolle Georgs, die er schon längere Zeit nicht mehr gesungen, so schnell übernahm und so sicher durchführen konnte. Namentlich das Spiel wies viele hübsche Misse auf. Die Titelfigur hatte Herr Keller inne und erzielte in ihr besonders mit dem Liebes „Auch ich war ein Jüngling“ so großen Erfolg, daß er einen Vorzug gewidmeten Vers folgen ließ. Der lebhafteste Beifall war wohl teilweise auch als eine Aufzählung für die Mannen Vorzüge anzufassen. Die Marie fand in Fel. Nöb eine sehr gute Vertreterin. Die geschätzte Soubrette sollte der Aussprache mehr Sorgfalt zuwenden. Es heißt nicht „Gron“ und „Land“ oder „Grongranz“, wie sie wiederholt sang; ihr N brachte ein besonderes Studium. Herr Polorny als Graf Liebenau und Fel. Friedlein als Jumentant waren in ihren Rollen völlig zu Hause. Den meisten Beifall entziffelte mit Recht Herr Hebe, dessen Ritter Adelhof eine so köstliche Leistung ist, daß sich ihrem wegen allein der wiederholte Besuch dieser reizenden Spielerei lohnt. Unter Herrn Littels Leitung verlief die Aufführung glatt und wurde von dem fast völlig gefüllten Hause in heiterster Stimmung dankbar eingesehen.

Das Konzert zum Besten der Ueberflüssigen im lutherischen Hochlande, welches Samstagabend im Museum unter dem Protektorat J. R. G. der Großherzogin stattfand, nahm einen äußerst animierten Verlauf. Zwar konnte die beabsichtigte Einführung des neuangelegten Gesangsvereins am Großh. Konservatorium, Herrn Ritter, nicht stattfinden, da der genannte Herr kurz vorher erkrankte, doch Frau Kammerjungferin Sophie Brehm, seine Kollegin, war hübscher eingespungen, um das Wohlthätigkeitskonzert zu ermöglichen. Sie sang zunächst einige Weisenlieder des feinsinnigen Peter Cornelius, von denen das letzte am meisten anpaß, und später ein sehr bekanntes und ein weniger gelungenes Schuberthlied, nämlich „Frühlingsglaube“ und „Wiegen-

wurde die hierarchische Stufenleiter schnell durchlaufen. Als Sekretär und Generalvikar war er von da an die rechte Hand des Bischofs, und als Herr v. Manteuffel ins Land kam, ward er am 13. Mai 1881 zum Weibsbischof mit dem Recht der Nachfolge ernannt und 5 Jahre später am 18. August 1886 Bischof von Metz. Bischof Fleck war in religiöser Beziehung ein fanatischer Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas, das er vor dem vatikanischen Konzil öffentlich in Predigten verteidigte. In politischer Beziehung war er ganz und gar Kaiser. Mit echt christlich-deutscher Jähigkeit setzte er der Vermännlichung des lothringischen Klerus einen durchaus passiven Widerstand entgegen und machte auch auf dem Gebiete der Schule der Regierung dadurch manche Schwierigkeiten. Bei Herrn v. Manteuffel war er trotzdem persona gratissima. So mußte er es auch durchsehen, daß sein Bruder, der Jesuit, nach hier zurückkehrte und das gewaltige Vermögen des Ordens, in ganz Lothringen an 30 Millionen M., verwaltete durfte. Die eingewanderten Altkatholiken gewannen er durch Einrichtung deutscher Gottesdienste und deutscher Seelsorge. So wurde er der eigentliche Schöpfer der bekannten Faktion der altdeutschen Ultramontanen mit den altdeutschen Professoren, die speziell hier in Metz einen erheblichen Rückgang des Deutschtums zur Folge gehabt hat. In den letzten Jahren durch seine Krankheit, den sog. Altersbrand (Gangraena senilis) völlig an das Bett gefesselt, war er doch bis in die letzte Zeit noch geistig frisch, doch mußte er sich in seinen Amtshandlungen von dem Weibsbischof Schrödt aus Trier vertreten lassen, der als geborener Saarländer und in Lothringen erzogen ebenfalls beider Sprachen mächtig ist. Bischof Schrödt wird hier allgemein für Flecks Nachfolger gehalten. Ihm dürfte dann die keineswegs leichte Aufgabe zufallen, den zukünftigen lothringischen Klerus mit den bestehenden politischen Verhältnissen anzupassen, was seinem Vorgänger, wenn er vielleicht auch den guten Willen gehabt hat, nicht gelungen ist.

Seine Mitteilungen. In Ditzersheim hat sich die 69 Jahre alte Ehefrau des Landwirts K. in ihrem Speiseraum erhängt. Motiv der That ist Geistesstörung, an der sie schon längere Zeit litt. — Die Leiche des Landwirts D. Winter von Reiskried, der, wie gemeldet, seit 14 Tagen vermißt wurde, ist von steifer Plonieren aus dem „kleinen Rhein“ gezogen worden. — Vorgestern nachmittag brach in Wäffer ein Gemüdenigen in der Scheuer des Adorwirtsch Hauses ein Brand aus, der dieselbe völlig zerstörte. Das Haus konnte gerettet werden. Die Entschuldigursache ist noch unbekannt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Oktober.

J. A. A. die Großherzogin, sowie J. R. G. D. der Erbgrößerzog und die Erbgrößerzogin sind heute nachmittag 3 Uhr 18 Min. nach Baden-Baden zurückgereist.

H. G. S. Prinz Maximilian ist heute vormittag 11 Uhr 15 Uhr von Baden-Baden hier eingetroffen und 4 Uhr 10 Min. wieder dahin zurückgekehrt.

S. D. der Reichsanwalt Fürst Hohenlohe ist heute mittag 1 Uhr 36 Min. von Baden-Baden kommend, auf der Reise nach seinem Gute Schillingen hier durchgefahren.

Stiftungen für die Christkinder. Es vergeht kein Monat, in dem der evangelische Kirchengemeinderat nicht für Zuwendungen für die neue Christkinder zu danken hätte. So sind von Herrn Oberlandesgerichtsrat A. D. Bohm 200 M., und von Herrn Vice-Konful und Generalkonsul Schwinn 50 M. gespendet worden. Von Frau Greiner Wwe. und durch den Klingelbeutel in der Stadtkirche sind je 20 M. weiterhin eingegangen.

Polizeibericht. In der Zeit vom 27. August bis zum 23. September d. J. hat ein Schlossergeselle eine Witwe in der Marienstraße durch falsche Vorpiegelung um 30.50 M. für verabschiedete Kost befreit und ist flüchtig gegangen. — Einer in der Albrechtsstraße wohnenden Verkäuferin wurde am 23. d. M. an unverschämtem Zimmer eine silberne Damentasche im Werte von 20 M. entwendet. — Gestern abend 7 Uhr stürzte infolge Trunkenheit ein lediger Zimmermann aus Weiblingen vom Bangeleit des Neubaus Ecke Leopolds- und Amalienstraße, wobei er sich oberhalb des linken Auges eine bedeutende Verletzung zuzog. Es wurde ihm auf der Polizeistation am Mühlburgerthor ein Notverband angelegt.

Der Stadtrat beschloß in der letzten Sitzung die Errichtung einer durch starken Andrang nötigen neuen Abteilung in den drei Schälervestitäten zur Erhaltung des Handfertigkeitssunterrichts an den städt. Volksschulen. — Eine Reihe städt. Schottentstraßen sollen in Bälle gepflastert werden. — Die Pläne für die Gleisanlagen der elektrischen Straßenbahn in der Hontheimstraße sind einem Einspruch nicht bezogen. Die Bahn soll bis zu den Hochbauten am Rheinhafen fortgeführt werden, sobald diese vollendet sind. — Zur Rettung städtischer Aktien im Falle eines Brandes wurden besondere Anstaltungen bewilligt. In der Einsparung der städt. Bauordnung bezüglich der Benützung der Dachgeschosse soll eine Aenderung beantragt werden. — Das durch eine Kommission ausgearbeitete Formular eines den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches entsprechenden Mietvertrags soll dem Publikum demnächst durch die Presse bekannt gegeben werden. — Um eine jährliche Pachtsomme von 18 000 M. wird die Stadtgartenwirtschaft an den Sohn des verstorbenen Stadtgartenwirts, Herrn Emil Wagner, auf 3 Jahre verpachtet. Die bisherige Pachtsomme betrug 12 000 M. (Ausführl. Bericht folgt.)

lied“, denen sie auf lebhaftem Beifall nach das „Haiderslein“ folgen ließ. Die mit Recht allgemein beliebte Klavieristin hat es ihrer hervorragenden musikalischen Begabung und ihrer ausgezeichneten Schule, die am glänzendsten im Pianissimo des „Wiegenliedes“ zutage trat, zu verdanken, daß ihre Vorträge stets ein dankbares Publikum finden. Eine sehr interessante Bekanntschaft machten wir in dem Violinvirtuosen Herrn Professor Billy Heß, Konzertmeister aus Köln. Adelose Technik und eine gewisse nonchalante Großartigkeit machen ihn vielleicht zu einem noch bedeutenderen Vertreter der modernen Musik, als der hochklassische, wie wohl die Chaconne von Bach durch ihn eine ganz hervorragende Wiedergabe erfuhr. Moderne Gegenstücke ersatzte er in der freundlichst gespendeten Zugabe, sowie in dem Scherzo op. 16 von Wieniawski, während das Spohrsche Adagio aus dem 11. Konzert mit wunderbarem schönem Tone und vornehmer Auffassung vorgetragen wurde. Daß er auch ein ganzer Musiker ist, der den Vergleich mit den größten nicht zu scheuen braucht, bewies er in der herrlichen G-dur-Sonate von Brahms, die er am Anfange des Programmes mit Herrn Prof. Heinrich Ordenstein ausführte. Letzterer erfreute die Zuhörer nicht nur durch die vorzügliche Begleitung sämtlicher Nummern, welche derselben bedurften, sondern auch durch mehrere Solovorträge. So wohl in den „Kreisleriana“ von Schumann, deren vorletzte Nummer namentlich ganz brillant gespielt war, als auch im „Liebestraum“ (As-dur Nr. 3) von Liszt und der äußerst schwierigen Ges-dur-Tarantelle von Moszkowski konnte man die bekannten Vorzüge des populären Künstlers bewundern: glänzende Technik, sein ausgebreitetes Vortrag und durchaus „Naviernmäßige“ Behandlung des Instrumentes. Besonders seine Zugabe, ein Andante in A-dur von Mendelssohn, war ein Kabinettstückchen der Kunst des Klavier-spiels. Alle Vorbildungen wurden durch sehr lebhaften Beifall ausgezeichnet und es war nur zu bedauern, daß viele Stühle unbesetzt blieben. Immerhin dürften die drei ausgezeichneten Künstler, welche ihr Können in den Dienst der Menschlichkeit stellten, ein hübsches Stümchen für den edlen Zweck übrig haben.

Rechtspflege.

Karlsruhe, 28. Okt. (Strafkammer II.) Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens (§ 176) wurde der ledige Gärtner Johann Regelmann von Birkenfeld zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Im März d. J. erhielt der Altbürgermeister und Bezirksrat Schöpf von Dörselbronn vom dem Groß. Bezirksrichter Hink, früher in Pforzheim, jetzt in Mülheim, einen Brief, in welchem Hink dem Schöpf, der seit 20 Jahren Mitglied der Vieheinlaufskommission für den Bezirk Pforzheim ist, vorwarf, er habe bei Viehfäulen zu seinem Vorteil und zum Nachteil der Viehhändler mit einem Viehhändler des Oberlandes patiert. Auf die Privatklage Schöpf's gegen Hink erhob letzterer Widerklage, weil Schöpf sich geäußert habe, er wolle das „Doktorle“ schon aus dem Bezirke bringen. Das Urteil des Schöffengerichts Pforzheim lautete gegen Hink auf eine Geldstrafe von 120 M. und sprach Schöpf frei. Gegen dieses Urteil legten beide Teile Berufung ein, die jedoch heute verworfen wurde.

Freiburg, 29. Okt. Vom hiesigen Schwurgericht erhielten die Thäter des frechen Raubmordes in der Bodelsau am 26. August d. J., die 32jährige geschiedene Hausg. geb. Weichel, 7 Jahre Zuchthaus und der von ihr verführte 24jährige Schreinergehilfe Sieber 5 Jahre Gefängnis.

Sport.

Wien, 29. Okt. General Memorial. 23 000 Kr. 1600 m. 1. Bar. Hadanyis „Zerogable“. 2. Bar. Springers „Culture“, 3. v. Semeres „Steinbuck“. Tot. 13. v. Paß 33, 33. 25.

Gandel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 30. Okt. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.42, London 204.23, Paris 89.75, Wien 169.32, Ital. 75.70, Privatdisk. 5 $\frac{1}{2}$ %, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 $\frac{1}{2}$ %) 89.05, 3 $\frac{1}{2}$ %, Deutsche Reichsanl. 89.30, 3 $\frac{1}{2}$ %, Preuss. Konfols (abg. 3 $\frac{1}{2}$ %) 37.76, 3 $\frac{1}{2}$ %, Baden in Gulden 96 $\frac{1}{2}$ %, 3 $\frac{1}{2}$ %, Baden in Mark 95.90, 3 $\frac{1}{2}$ % do. 96.15, 3 $\frac{1}{2}$ % do. 1896 87.80, 5% Italiener 92.80, Oester. Goldrente 99 $\frac{1}{2}$ %, Oester. Silberrente 95 $\frac{1}{2}$ %, Oester. Lofe von 1886 140.55, 4% Portug. 38.20, Berliner Handelsgesellschaft 165.10, Darmstädter Bank 147 $\frac{1}{2}$ %, Deutsche Bank 204.60, Dresdener Bank 161.80, Böhische Bank 123.90, Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekbank 161.—, Wälder Hypothekbank 160.80, Oester. Anstalt 119.—, Schweiz. Central 144.—, Schweiz. Nordost 94.—, Schweiz. Union 80.30, Zurich-Empton 84.80, Bad. Zuckerfabrik 55.25, Harp. 189.90, Nordb. Lloyd 120.—, Hamb. America 127.20, Maschinenfabrik Oerger 192.50, Karlsruhe Maschinenfabrik 206.—, La Veloce St. M. 25.—, Zenden: Feil.

Berliner Schlußkurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oester. Kredit-Aktien 232.37, Diskonto-Kommandit-Aktien 192.10, Deutsche Bank-Aktien 204.80, Darmstädter Bank-Aktien 147.12, Berliner Handelsges.-Aktien 165.90, Dresdener Bank-Aktien 162.10, Staatsbahn-Aktien 141.75, Canada-Pacific 93.60, Canadian-Aktien 254.40, Dortmund-Union 125.50, Bochumer Gussstahl-Aktien 256.50, Harpener Bergbau-Aktien 201.10, Hibernia Bergbau-Aktien 217.50, Concordia-Bergw.-Aktien 219.80, Elbe-Aktien 302.50, Gelsenkirchen 197.—, Gef. f. elektr. Unternehm.-Aktien 154.10, Allgem. Electr.-Gef.-Aktien 248.25, Schuder-Aktien ex Div. 227.75, Dtsch. Wagners u. Wundtstr. 290.—, Spross. Italien. Rente 93.10, Privatdiskonto 5 $\frac{1}{2}$ % Proz.

Paris, 30. Okt. An der heutigen Börse notieren: Spross. Rente 100.50, Spross. Italiener 93.—, Spanier 62 $\frac{1}{2}$ %, Türken D 22.—, Banque Ottomane 558.—, Rio Tinto 1196.

Deutsche Grundschuld-Bank, Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung waren 11 Aktionäre mit 4 607 000 M. Kapital und 4607 Stimmen vertreten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde das nach Maßgabe des Reichs-Hypothekbank-Gesetzes neu redigerte Statut von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung beschloß die Generalversammlung einstimmig, das Aktienkapital von 10 auf 15 Millionen zu erhöhen und den Zeitpunkt und die Modalitäten der Ausführung dieses Beschlusses der Bestimmung des Aufsichtsrates anheimzustellen.

Hopsen.

Nürnberg, 28. Okt. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der vereinigten Hopsen-Kommissionen Nürnberg.) Das Geschäft ist wieder sehr ruhig geblieben. Da der Rundschiffhandel nur das notwendige Lauff und der Export auch nur ungenügend thätig ist, so sind die Tagessumme wieder wesentlich kleinere und die Tendenz schwächer geworden. Die Preise aller Sorten haben einige Mark an Wert eingebüßt umso mehr, als infolge der großen Lagerbestände und der noch immer andauernden Bahndelugungen das Angebot ein stärkeres geworden ist und Eigner zumteil, um ein Geschäft zu ermöglichen, dem Käufer gerne entgegenkommen. Gestern und heute wurden 1000 Ballen ausgeführt. Stimmung gedrückt. Preise am 28. Okt. 1899. Marktwert prima 65—70 M., dto. mittel 55—60 M., dto. gering — M., Gebirgshopsen 75—80 M., Hallertauer Siegelgut prima (zu Wolnack) 90—98 M., dto. mittel 65—80 M., Hallertauer ohne Siegel prima 80—88 M., dto. mittel 60—75 M., dto. gering 45—55 M., Würtemberger prima 80—90 M., dto. mittel und gering 60—75 M., Babilische prima —, dto. mittel 70—80 M., Spalter Land, leichte Lage, 85 bis 115 M., Elsäffer 55—80 M., Polen prima 80—90 M., dto. mittel 70 bis 75 M.

Letzte Nachrichten.

Darmstadt, 30. Okt. Der vorgestern hier eingetroffene russische Minister des Aeußern, Graf Murawjew, wird heute vom Baron, laut „Darmstädter Zeitung“ in Wolfsgarten empfangen werden.

Berlin, 30. Okt. Staatssekretär des Reichsmarineamtes Tirpich wurde heute zum Immediatvortrag nach Liebenberg befohlen.

Der südafrikanische Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

London, 30. Okt. Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 29. d. M.: Nach hier aus Ladysmith eingetroffenen Nachrichten sind heute die britischen Korpsen mit den Buren ins Gefecht geraten. Zoubert gewann die Schlacht mit dem Kommandos des Dransieffkaats. Die Gesamtstärke der Buren von 16 000 Mann, wenn nicht mehr, nahm Aufstellung südlich von Ladysmith in einem Halbkreis mit einem Radius von 10 Meilen. Eine Burenabteilung marschierte um die hintere Stadtseite, wahrscheinlich in der Absicht, die Eisenbahnverbindung zwischen Ladysmith und Colenso abzurechen. Präsident Krüger soll in Glencoo sein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

London, 30. Okt. Telegrammen aus Kimberley zufolge herrscht dort zuverlässige Stimmung. Die britischen Helogocierungstruppen sind bis auf 7 Meilen vor die Stadt vorgeschoben. Die angammelten Borräte reichen jetzt für 9 Monate. In den Bergwerken wird noch gearbeitet.

London, 30. Okt. Erzherzog in Britisch-Besuanaland hat sich den Buren übergeben. Derselben eroberten daselbst viel Munition. Die Brücken bei Modder River sind zerstört. Die Vorbereitungen zum Sturm auf Kimberley sind in vollem Gange. Die Burentruppen um Kimberley betragen bereits 1000 Mann, man erwartet nur noch Verstärkungen des Generalis Cronje. Aus Kimberley wird gemeldet, daß Cecil Rhodes immer noch lustig und guter Dinge ist und daß großer Optimismus über die britischen „Erfolge“ in Natal herrscht.

Verchiedenes.

Paris, 29. Okt. Die Gerüchte, daß die Engländer Basutos und Kaffern gegen die Buren zu befehlen und aufzureizen suchen, werden von verschiedenen Zeitungen, so auch dem sonst sehr ruhigen „Journal des Debats“ mit großer Heftigkeit besprochen. Da eine Erhebung der schwarzen Bevölkerung den Ruin der südafrikanischen Ansiedlungen und Betriebe, in denen große französische und deutsche Kapitalien angelegt sind, nach sich ziehen müßte, so wäre gewissen Anhaltungen zufolge hierin ein Handhabe zu einem gemeinsamen Schritte der interessierten Mächte geboten. Einige Organe scheinen sogar durchzublicken zu lassen, daß hierauf bezügliche Verhandlungen bereits eingeleitet worden sind.

Paris, 30. Okt. In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Echo de Paris“ erklärte Dr. Leyds: Nach seiner Ansicht werde sich bei Dabysmith ein erster Kampf abspielen. Obgleich Europa den Buren Sympathie entgegenbringe, werde es doch, wenn es die Buren besiegt habe, nicht intervenieren; wenigstens nicht für den Augenblick. Von einer Vermittelung sei keine Rede gewesen. Leyds fügt hinzu, Transvaal habe Verhandlungen angeknüpft wegen Begabung eines Kabels nach Europa. Die Verhandlungen hätten kurz vor einem erfolgreichen Abschluss gestanden, als der Krieg dazwischen getreten sei.

Darmstadt, 30. Okt. Der langjährige Landtagsabgeordnete Frhr. v. Röhren-Waunscheid ist gestern nachmittag infolge Schlaganfalls gestorben. Der Verstorbene war früher Führer der Centrumspartei.

München, 30. Okt. In der Diätenanstalt Schönbrunn bei Dachau brach gestern nachmittag Großfeuer aus, welches einen großen Teil der Anstaltsgebäude einschloß. Ob Menschenverluste zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt. Von München wurde eine Abteilung Pioniere zur Hilfe geschickt.

Breda, 30. Okt. Ein über das Befinden des Prinzen Friedrich August ausgegebenes Bulletin besagt: Der Prinz fühle sich etwas freier, er hatte einige Stunden gut geschlafen, sein Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Leipzig, 30. Okt. Der Zustand des Personals der Leipziger elektrischen Straßenbahn ist beendet und der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Kiel, 30. Okt. Der Kaiser hat für die in Wilhelmshaven und Kiautschou zu begründenden Seemanns-Häuser für Offiziere und Mannschaften der kaiserl. Marine je 10 000 Mark genehmigt.

Frankfurt, 30. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Börse eröffnete recht fest; besonders waren Kohlenaktien höher. In Spekulationswerten fanden wiederum Käufe statt. Kohlenaktien waren deshalb höher, weil eine zeitweilige Herabsetzung des russischen Zolls auf

schleifische Kohlen beabsichtigt ist. Auch Hüttenaktien waren dadurch günstig beeinflusst. Nur Bochumer etwas schwächer. Banken ruhig. Fonds fest, besonders Portugiesen und Spanier.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt, für Redaktionen und Inserate: Ludw. v. Borbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Dienstag, 31. Okt.: „Das Nachtlager in Granada“ (B 14).
Donnerstag, 2. Nov.: „Am Ende“; „Haus“ (A 15).
Freitag, 3. Nov.: „Der Wetter“; „Tanz-Divertissement“ (B 15).
Samstag, 4. Nov.: „Wallensteins Lager“; „Die Piccolomini“ (C 15); Anf. 7/7 Uhr.
Sonntag, 5. Nov.: „Die Hugenotten“ (A 16); Anf. 7/7 Uhr.
Theater in Baden-Baden.
Mittwoch, 1. Nov.: „Phigeneie auf Tauris“ (B 16-Vorfl.).

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Okt. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Merid. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius-graden
Aberdeen	751	SW	leif. Zug	heiter	5
Stockholm	745	SW	stark	bedeckt	10
Saparanda	739	S	leif	wolfig	2
Petersburg	752	SW	leif. Zug	bedeckt	6
Moskau					
Cozi	758	NW	schwach	bedeckt	8
Cherbourg	755	SW	stark	Regen	15
Hamburg	755	S	schwach	Regen	12
Brüssel	756	SW	schwach	bedeckt	10
Paris	760	SW	mäßig	bedeckt	16
Karlsruhe	768	SW	schwach	bedeckt	11
Breisbaden	760	SW	leif	wolfl.	10
München	768	SW	leif. Zug	bedeckt	8
Berlin	769	SW	leif	wolfl.	10
Wien	767		leif	bed.	5
Breslau	768	SW	leif	Dunst	11
Wizza	768		leif	bed.	15
Triest	770		leif	bed.	14

Wetterbericht des Centralb. für Meteorol. vom 30. Okt.
Der Luftdruck nimmt heute von einem die Balkanhalbinsel bedeckenden barometrischen Maximum aus rasch bis zu einer sehr tiefen vor der mittelnorwegischen Küste gelegenen Depression ab, von welcher in südwestlicher Richtung bis zum Kanal hin eine Furche niedrigen Druckes ausläuft. Bei südwestlichen Winden, welche die Temperaturen auf ziemlich hohen Ständen halten, ist das Wetter bis zum Fuß der Alpen herab trüb und vielfach regnerisch. Bei sinkenden Temperaturen ist Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten.

Wasserstandsberichte.
Rhein.
Main, 30. Okt. 805, gef. 3 cm.
Waldshut, 29. Okt. 193 cm, fällt.

Geboren.
Karlsruhe, 22. Okt. Wilhelmine, B. Bernhard Meiser, Fabrikarbeiter.
— 23. Okt. Joachim Jeanrenaud Georg Karl Heinrich, B. Herm. Köfer, Banddirektor. — 26. Okt. Lisa Leopoldine, B. August Rab, Bäckermeister; Karl Josef, B. Sebastian Augustin, Schuhmann; Emma Luise, B. Mathias Horvath, Schuhmacher.

Warnung vor Fälschung!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Hommel's Haematogen
(Schutzmarke: Säugende Löwin) 8348.26.10
und seine Nachahmungen zurück.

Ball-Seiden-Robe mk. 10.50
und höher — 14 Meter! — portof. u. sollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.00 u. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich

Bekanntmachung.

Im Hundewinger des hies. Schlachthofes befindet sich nachstehend benannte Hund:
5924.1
eine große gelbe und grau gefleckte Dogge (manisch).
Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, getötet bzw. versteigert.
Karlsruhe, den 28. Oktober 1899.
Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Schreibgehilfen-Stelle

ist frei beim Bürgermeistereiamt Stadach für einen jüngeren Mann.
Bewerber, welche schon in der Kranken- und Invaliditäts-Versicherung gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. 5923.21
Eintritt sofort oder auf 15. November.

All-Deutscher Verband.

Kriegsgruppe für Karlsruhe und Umgebungs.

Bericht und Aufruf!

Das Ergebnis der von uns eröffneten Sammlungen ist bis jetzt das folgende:
1. Für die Wasserschädigten in Bayern und Oesterreich. 2. M. 4 M., 1. B. in Eggenstein 6 M., Sammlung in der Versammlung vom 17. (25) 33 M., mehrere Bürger der Südwesphale 3,50 M., St. M. 1 M., Kommerzienrat 2: 50 M. — Zusammen 57,50 M.
2. Für Transvaal: Sammlung in der Versammlung vom 17. (25) 33 M., St. M. 1 M., Kommerzienrat 2: 50 M., zusammen 84 M.
3. Für das Leipziger Schlacht-Denkmal (15) 16,50 M.
Die beiden ersten Sammlungen sind noch nicht geschlossen. Wir bitten dringend um weitere Zuzahlungen; dieselben wollen bei unserem Schatzmeister, Herrn Bankier Gocht, Marktgrabenstraße 51, abgegeben werden.
5923.1
Der Vorsitzende.

Geschäftshaus zu verkaufen!

An erster Geschäftsstraße der Stadt Konstanz ist ein neu renoviertes, feines, für jeden Geschäftsbetrieb passendes 5920.21
Geschäfts- u. Wohnhaus, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit zwei großen Verkaufsläden u. mehreren Wohnungen, die schöne Mietzinsnahmen abwerfen, zu verkaufen.
Preis M. 140.000.—. Erforderliche Anzahlung M. 30.000.—.
Nähere Auskunft erteilt an ernstliche Interessenten das Realgeschäfts-bureau Gustav Dummel in Konstanz.
Bureau: Zürich, Bern, München, Frankfurt a. M.

Darüber, schnell u. liefert an uns fähigen Venten direkt durch Bernh. Hauser, Berlin, Langestr. 77. 5919.61

Man beachte die Rückseite.

Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa Spa
in den belgischen Ardennen herrlichst gelegener Kurort, nur 2 Stunden Eisenbahnfahrt von Aachen.
Spa ist der Sammelpunkt der internationalen eleganten Welt. Viele Deutsche Lesesäle mit deutschen Zeitungen.
Spa hat eine Sommer- und Winter-Saison. Theater, Concerts, Feste und die gleichen Zerstreungen wie Monte Carlo.
Das Casino ist das ganze Jahr geöffnet.
Man verlange Prospekt von Secotir des Casino in Spa, erteilt in deutscher Sprache.
5932.24.3

Petroleum-Heizöfen
in verschiedenen Größen u. Ausstattungen.
Absolut gefahrlos.
Vollständig geruchlos, brennend.
Leicht transportabel.
Sofort warm gehend.
Ohne Rohr zu brennen.
Jeden Ofen verkauft unter Garantie. Meine bewährten Petroleum-Heizöfen bitte nicht mit den nachgemachten Petroleumöfen zu verwechseln, die nur in der Form ähnlich sind. 5121.-12
Otto Büttner, Karlsruhe,
Kaiserstrasse 158, Ecke Douglasstrasse.

Aufruf
zur Gründung eines Friedrich Fröbelhauses in Blankenburg i. Thür.
Für alle, die in Friedrich Fröbel den Pädagogen verehren, der für die Kindheit eine naturgemäße Erziehungsmethode, für die Frauen einen neuen Beruf — den der Kindergärtnerin —, für die Erziehungsaufgabe der Mutter Anleitung, Hilfe und Methode geschaffen, wird der 28. Juni 1900 ein Gedenktag sein. Sechzig Jahre werden verstrichen sein, seitdem er von Blankenburg aus sein Wort an das deutsche Volk, namentlich an Deutschlands Frauen und Jungfrauen, zur Gründung eines Deutschen Kindergartens richtete. Blankenburg ist die Stätte des ersten Kindergartens. Zum Gedächtnis an diese bedeutungsvolle Thatsache, zum Segen für das kommende Geschlecht hat der Allgemeine Kindergärtnerinnen-Verein beschlossen, ein Friedrich Fröbelhaus in Blankenburg zu errichten. Das Haus soll einen Kindergarten, ein Fröbel-Museum und eine Erholungsstätte für Kindergärtnerinnen in sich schließen. Den Grund und Boden hat die Stadt Blankenburg bereitwillig zur Verfügung gestellt; auch ist ein Fonds von 2000 Mark vorhanden. Die Unternehmungen werden sich hoffnungsreichlich an die Bevölkerung aller Städte in und außerhalb des Vaterlandes mit der Bitte um Unterstützung des Unternehmens. Die Familien aller Städte geniesse den Segen des Fröbel'schen Erziehungswerkes. Auch die kleinste Gabe wird von den Unterzeichneten dankbar angenommen.
Ehrenreue Gezeichnet, Gienach.
Vorliegende des Allgemeinen Kindergärtnerinnen-Vereins.
Bürgermeister Bäring, Blankenburg. Frau Dr. Goldschmidt, Leipzig.
Agnes Schmidt, Borsdorf, Seidensch, Birichstraße 38, ist ebenfalls bereit, Gaben in Empfang zu nehmen. 5983.12

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke „Görbersdorf in Schlesien“.
Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.
Chefarzt: Dr. Carl Schloessing, früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen. Prospekt kostenfrei durch Die Verwaltung.

Accept-Credit
wird selbst Firmen Kontant u. direkt erwährt. West. No. G. E. 236 „Accept-Credit“, Leipzig. 5913.1
Die Auszahlung der zu Gunsten der Aufzeichnungsfische hier bestimmten Verlosungsgegenstände, im ganzen 705 Gewinn, bestehend in Gold- und Silberwaren, Staud, Bonds, sowie gelbes und silbernes Goldschmuck und Ketten, Schmuck, Juwelen, sowie Glas- und Porzellanwaren aller Art, feinen Oel- und Honiggläsern, eingetragenen Stahl- und Kupferwaren, ein großer Menge feiner und gediegener Handarbeiten, hat am Sonntag begonnen und werden zu deren Verfertigung im Laden Kaiserstraße 221 alle der guten Sache freundlich Gegenüberstehende eingeladen. Beginn 30. November. Eintritt frei. Die Lose kosten, das Stück 1 Mark, bei 10 Stück 1 Preislos, und sind im Auszahlungsfische täglich von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends zu bekommen. 5923.1
Ein besseres Pflegekind,
nicht unter vier Jahren, wird von einer Beamtenfamilie in gute Kost und Erziehung gegen monatliche Vergütung aufgenommen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl. unter Nr. 5909.1

Lohnender Verdienst.
Für die Interaktion eines großartigen, industriellen Betriebsunternehmens wird für Karlsruhe i. B. und Umgebungs ein tüchtiger Vertreter gegen hohe Provision gesucht. Bitte um schriftl. Vork. aus. Frum. Schrift. an L. 405 an Gassenstein & Vogler, A.-G., Berlin - W. G. 5918.1

Stelle-Gesuch.
Tüchtiger Buchhalter und Correspondent, 30-jährig, längere Zeit im Ausl. gewesen, der russ. u. engl. Sprache in Wort u. Schrift vollmächtig, sucht post. Stelle. Zuverlässige Arbeit. Nähere Anträge, Schriftl. an Erb. unter Chiffre E. 642 an Rudolf Woffe, Stuttgart. 5905.3.1
Für ein Farben-Engros-Geschäft in Stuttgart wird ein ausgeübter branchenfähiger 5906.2.1

Commis
für Bureau gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanforderungen unter V. 6131 beiderm Gassenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.
Gesucht wird in eine Oberförsterei im Elsass ein älteres, evangelisches Mädchen zu drei kleinen Kindern und ein Zimmermädchen, welches schneiden kann. Eintritt sofort. Gehaltsanforderung und Zeugnisse sind in die Expedition d. Bl. einzureichen unter Nr. 5904.2.1

„Germania“ Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Gründungs-Jahr 1857. Unter Staatsaufsicht.
Versicherungskapital Ende 1898 M. 530,350,36
Neue Anträge in 1898 „ 51,706,420
Sicherheitsfonds Ende 1898 „ 220,390,904
Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluss der Versicherung. Dividende im Jahre 1900 an die nach Plan B Versicherten aus 1898: 60%, 1891: 57%, 1892: 54%, u. s. w. der vollen Tarifprämie.
Gewinnreserve der Versicherten Ende 1898 M. 15,927,312.
Rückversicherung des Kriegsrückfalls und der Invaliditätsgefahr. — Seine Kosten. 1702.54
Prosperte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch: die Direktoren, Hauptagent Aug. Koch, Privatier in Karlsruhe, Ludwig Wilhelmstr. 19, Hauptagent August Christmann in Karlsruhe, Kriegstr. 39, Privatier Max Mohr in Karlsruhe, Waldstraße 41.
Spanischer Portwein.
Antritt sofort.
Nestl. Ia. Saubg. Haus selbst gef. Herren 120 Pf. v. 300. und hohe Preis für Cigarrenverk. an Wirt. Privatier, Dr. U. O. 2835 an G. E. D. Daus & Co., Hamburg. 5908.1
Annas-Rum
Feinstor Theobalguss!
Unverfälscht zu Grog und Funsch!
Absolute Reinheit garantiert!
2 Drgs. Halb-Misch. M. 6.—) feil. inkl. 4 Liter-Roth-Rum „ 10.—) Radn.
The. Nissen, Flensburg Nr. 6.
Rum-Importeur. 48.—
Grane Haare
(Kopf- u. Barthaare) erhalten eine solche, echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe durch unser garantiert umschicktes Hebes Original-Präparat „Orinon“. (Gesichts-Nachgeschüttel) Preis 3 Mk. Funke & Co. Fachmarke hygienische, Berlin 5, Prinzessinnenstr. 5183.10.5

